


Grundlegende formale und inhaltliche Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit

Die folgenden Anforderungen an die formale und inhaltliche Gestaltung sind beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit zu berücksichtigen:

Formalia

Anzahl der Exemplare und Bindung/Heftung:

- Diplomarbeit: drei Exemplare (fest gebunden, keine Spiralbindung)
- Masterarbeit: drei Exemplare (fest gebunden, keine Spiralbindung)
- Bachelorarbeit: drei Exemplare (fest gebunden, keine Spiralbindung)
- WiWiZ-Arbeit: zwei Exemplare (fest gebunden, keine Spiralbindung)
- Seminararbeit: ein Exemplar (mit Heftstreifen) 

Weiterhin sind alle Arbeiten in **elektronischer** Form als **PDF-Dokument** abzugeben.

Umfang:

- Diplomarbeit: 140.000 Zeichen (ca. 60 Textseiten)
- Masterarbeit: 105.000 Zeichen (ca. 45 Textseiten)
- Bachelorarbeit: 85.000 Zeichen (ca. 35 Seiten)
- WiWiZ-Arbeit: 60.000 Zeichen (ca. 25 Textseiten)
- Seminararbeit: siehe Informationen für das jeweilige Seminar
(Zeichen verstehen sich mit Leerzeichen und Fußnoten)

Seitenränder:

- links: 4 cm, rechts: 1.5 cm, oben und unten: 2,5 cm

Schriftart:

- **Times New Roman** oder eine ähnliche **Serifenschrift**
- Ausnahme: Auf dem Deckblatt *sollte* eine serifenlose Schrift, z. B. Arial oder Calibri, verwendet werden.

Schriftgröße:

- Haupttext: 12 pt
- Fußnotentext: 10 pt

Zeilenabstand:

- Haupttext: 1,5-zeilig
- Fußnotentext: einzeilig

Textausrichtung:

- Blocksatz

Rechtschreibung:

- Wird die Arbeit in deutscher Sprache verfasst, ist einheitlich entweder die alte oder die neue Rechtschreibung zu verwenden.
- Wird die Arbeit in englischer Sprache verfasst ist einheitlich entweder britisches oder amerikanisches Englisch zu verwenden.

Tabellen oder Abbildungen:

- Darstellungen (Abbildungen und Tabellen) sind durchgängig für die gesamte Arbeit zu nummerieren.
- Es wird *empfohlen* Darstellungen eine titelgebende Über- bzw. Unterschrift zu geben.
- Übernommene Darstellungen erhalten unterhalb der betreffenden Darstellungen eine Quellenangabe. Eigene Darstellungen müssen nicht explizit als Eigenbeitrag ausgewiesen werden. Sofern Sie eigene Darstellungen explizit kennzeichnen möchten, erfolgt die Quellenangabe wie folgt: Quelle: eigene Darstellung.
- Darstellungen (Abbildungen und Tabellen) sind – wenn möglich – auf einer Seite abzubilden, d.h. einzelne Darstellungen sollten sich grundsätzlich nicht über zwei oder mehrere Seiten erstrecken.

Dem Haupttext vorgelagerte Verzeichnisse

- Abkürzungs-, Abbildungs-, Tabellen- und Symbolverzeichnisse sind in der Regel notwendig. Lediglich bei Verwendung sehr weniger Abkürzungen, Symbole usw. ist die Anfertigung solcher Verzeichnisse nicht erforderlich. Bitte halten Sie im *Zweifelsfall* mit Ihrem Betreuer Rücksprache.

Seitennummerierung:

- Das Deckblatt erhält keine Paginierung, wird bei der Seitennummerierung jedoch mitgezählt.
- Das Inhaltsverzeichnis und ggf. auch weitere vor dem Haupttext angegebene Verzeichnisse und Vortexte erhalten eine fortlaufende Nummerierung mit römischen Ziffern. Üblicherweise befindet sich das Inhaltsverzeichnis direkt nach dem Deckblatt (Ausnahmen z. B. bei Arbeiten, die ein Vorwort enthalten). Die Paginierung des Inhaltsverzeichnisses erhält daher in der Regel die Ziffer ii oder II, die nachfolgenden Vortexte und Verzeichnisse erhalten fortlaufende Ziffern.

- Der Haupttext sowie alle nachfolgenden Seiten sind fortlaufend mit arabischen Ziffern zu nummerieren. Die erste Seite des Haupttextes erhält die Seitennummer 1.
- Die ehrenwörtliche Erklärung wird als letzte Seite der Arbeit beigefügt und erhält keine Paginierung.
- Die Seitenangaben zu den Gliederungspunkten im Inhaltsverzeichnis erhalten analog ebenfalls römische Ziffern für alle dem Haupttext vorgelagerten Verzeichnisse. Die Seitenangaben für die Gliederungspunkte des Haupttextes sowie die nachfolgenden Seiten erhalten analog arabische Ziffern. (Das Deckblatt und die ehrenwörtliche Erklärung werden im Inhaltsverzeichnis nicht gelistet.)

Deckblatt:

Das Deckblatt enthält folgende Angaben:

- Empfänger:
 - Universität Bayreuth
 - Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
 - VWL IG – Professur für International Governance
 - Prof. Dr. Frank Steffen
- Angaben zum Text/Kurs:
 - bei Seminararbeiten:
 - Name des Seminars
 - Angabe des aktuellen Semesters
 - Themenummer
 - Titel des Themas
 - Betreuer des Themas
 - bei Abschlussarbeiten:
 - Art des Textes
 - Angabe des aktuellen Semesters
 - Titel des Themas
 - Betreuer des Themas
- Daten zur Person:
 - Vorname Nachname (zwingend)
 - Straße Hausnummer (empfehlenswert)
 - Postleitzahl Ort (empfehlenswert)
 - Telefon- oder Handynummer (empfehlenswert)
 - E-Mail-Adresse (entweder private oder Uni-Email-Adresse)
 - Matrikelnummer (zwingend)
 - Studiengang (zwingend)
 - Fachsemester (zwingend)
- Abgabedatum

Inhaltsverzeichnis:

- Deckblatt und ehrenwörtliche Erklärung sind nicht im Inhaltsverzeichnis zu listen.
- Alle anderen Abschnitte der wissenschaftlichen Arbeit sind im Inhaltsverzeichnis zu listen.
- Bei der Ausweisung von Gliederungsziffern sind im Wissenschaftsbetrieb zwei Varianten üblich:
 1. Nur die Gliederungs- und Untergliederungspunkte des Haupttextes (Einleitung bis Schlussbetrachtung) erhalten Gliederungsziffern, d. h. z. B. Anhang und Literaturverzeichnis erhalten keine Gliederungsziffern. Ferner gilt, dass *alle* Untergliederungspunkte des Haupttextes zu listen sind, während die Unterabschnitte des Anhangs nicht im Inhaltsverzeichnis ausgewiesen werden *müssen*.
 2. Sowohl die Gliederungs- und Untergliederungspunkte des Haupttextes als auch der Anhang und das Literaturverzeichnis erhalten Gliederungsziffern. In diesem Fall sind auch die Untergliederungspunkte des Anhangs im Inhaltsverzeichnis auszuweisen.

Wählen Sie eine der beiden Varianten für Ihre wissenschaftliche Arbeit. Bei sehr langen und stark untergliederten Anhängen ist Variante 2 sinnvoll.

Zitate:

- Als Zitiertechnik ist der **text-integrierte** Ausweis ist zu verwenden (amerikanische Zitiertechnik).
- Quellenangaben werden dabei in (meist runden) Klammern mittels Kurzbelegmethode direkt nach der Übernahme in den Text integriert. Der Kurzbeleg erhält Informationen über die Autorenschaft, dem Publikationsjahr und der Seitenangabe der übernommenen Stelle. Lediglich bei Aussagen, die sich auf das Gesamtwerk beziehen, kann auf die Seitenangabe verzichtet werden.

Beispiel: Wörtliche Übernahme

„Zur Absicherung einer derartigen Entscheidung sind allerdings zuvor die Ursachen für die negativen Deckungsbeiträge zu ergründen“ (Bänsch 2002: 46).

oder alternativ z. B.: „...“ (Bänsch 2002, S. 46).

Beispiel: Sinngemäße Übernahme

Ohne Kapazitätsbeschränkungen in der Produktion können Märkte mit langlebigen Gütern häufig dadurch gekennzeichnet sein, dass die Anbieter keine Marktmacht aufbauen können (vgl. Coase 1972: 143–145),

oder alternativ z. B.: ... (vgl. Coase 1972, S. 143–145),

oder für englische Arbeiten z. B.: ... (see Coase 1972: 143–145),

oder alternativ für englische Arbeiten z. B.: ... (see Coase 1972, pp. 143–145).

- Quellenangaben bei sinngemäßen Zitaten sind im Kurzbeleg prinzipiell stets mit dem Zusatz „vgl.“ einzuleiten bzw. mit „see“ für englischsprachige Studienarbeiten (siehe obige Beispiele). Ausnahmen sind möglich, wenn der Autor der Forschungsarbeit im Satz explizit erwähnt wird. Beispiel:

As noted by Strausz (2008: 13),...

- Die Angabe der Seiten für die übernommene Passage ist genau auszuweisen; d. h. bei einer Übernahme, die sich in der betreffenden Literaturquelle auf *mehrere* Seiten erstreckt, ist die Anfangs- und die Endseite der Übernahme anzugeben (siehe obige Beispiele). Lediglich bei einer Übernahme, die sich über zwei Seiten erstreckt, sollte die Angabe wie folgt lauten:

... (vgl. Grant 2005: 239f.) oder

... (see Grant 2005: 239f.)

- Bei Autorengemeinschaften kann der Zitieraufwand im Kurzbeleg verringert werden, wenn es sich um **drei oder mehr** Autoren handelt. Es kann dann statt der gesamten Autorengemeinschaft nur der Erst- bzw. Hauptautor mit dem Zusatz „et al.“ genannt werden.
- Im Weiteren gelten die internationalen Gepflogenheiten des Wissenschaftsbetriebs bei der Angabe von Zitaten, z. B. bei Sekundär- und Mehrfachbelegen sowie weiteren Spezialfällen. Halten Sie im Zweifelsfall bitte Rücksprache mit Ihrem Betreuer.
- Ökonomisches Basiswissen, wie z. B. die Definition der Grenzkosten oder des Nash-Gleichgewichts, muss nicht zitiert werden.

Literaturverzeichnis:

- Das Literaturverzeichnis wird nach (nicht vor) dem Haupttext und *in der Regel* nach einem Anhang eingefügt (sofern ein Anhang notwendig ist).
- Geben Sie im Literaturverzeichnis keine Quellen an, die Sie nicht im Haupttext (inklusive möglicher Fußnoten) verwendet haben.
- Geben Sie alle im Haupttext verwendeten Quellen vollständig im Literaturverzeichnis an.
- Sofern eine Autorengemeinschaft vorliegt, sind im Literaturverzeichnis alle Ko-Autoren einer Arbeit anzugeben (siehe auch Seite 5: Zitate).
- Die Quellen im Literaturverzeichnis werden alphabetisch absteigend nach den Nachnamen der Autoren sortiert. Innerhalb der alphabetischen Ordnung wird streng chronologisch sortiert. Die Quellen dürfen aufgrund der text-integrierten Ausweise, in der Kurzbelege verwendet werden, **nicht** nach Publikationsformen (d. h. Bucheinträgen, Zeitschrifteneinträgen, Einträgen aus Sammelwerken, Diskussionspapieren, Internetbelegen usw.) sortiert werden.
- Die Quellenangaben für die verschiedenen Publikationsformen erfolgt in Anlehnung an die Zeitschrift *American Economic Review* mit dem folgenden formalen Aufbau:

Bucheintrag:

Nachname, Initialen der Vornamen (Jahreszahl) *Buchtitel*, Auflage, Verlagsname.

Bester, H (2010) *Theorie der Industrieökonomik*, 5. Aufl., Springer.

Bitte beachten Sie, dass die Angabe zur Auflage entfällt, sofern es sich um die erste Auflage des Buches handelt.

Bei Autorengemeinschaften kann der Zitieraufwand, wenn es sich um drei oder mehr Autoren handelt, auch im Literaturverzeichnis wie folgt verringert werden. Es kann in diesen Fällen statt der gesamten Autorengemeinschaft nur der Erst- bzw. Hauptautor mit dem Zusatz „et al.“ genannt werden. Im Literaturverzeichnis sind dagegen stets alle Autoren, d. h. auch alle Ko-Autoren, zu listen (siehe auch Seite 6: Literaturverzeichnis).

Zeitschrifteneintrag:

Nachname, Initialen der Vornamen (Jahreszahl) Titel des Artikels, *Name des Journals* Band: Seitenangabe.

Loury, G C (1979) Market Structure and Innovation: A Reformulation, *Quarterly Journal of Economics* 93: 395-410.

Beitrag aus einem Sammelwerk:

Nachname, Initialen der Vornamen (Jahreszahl) Titel des Artikels, in: Nachname, Initialen der Vornamen (Hrsg.), *Name des Sammelwerks*, Verlagsname: Seitenangabe.

Reinganum, J F (1989) The Timing of Innovation: Research, Development, and Diffusion." in Schmalensee, R und Willig, R D (Hrsg.), *Handbook of Industrial Organization Volume 1*, Elsevier: 849-908.

Diskussions- und Arbeitspapier:

Nachname, Initialen der Vornamen (Jahreszahl), Titel des Artikels, *Name der Diskussionsreihe* und Nummer des Diskussionspapiers.

Lise, J, et al.(2003) Equilibrium Policy Experiments and the Evaluation of Social Programs, *Queen's University Working Paper* 1012.

Internetbeleg:

Nachname, Initialen der Vornamen (Jahreszahl) Titel des Artikels, URL, Zugriff am <Datum>.

Benjamin, D et al. (2006) Who is Behavioral? Cognitive Ability and Anomalous Preferences, http://www.arts.cornell.edu/econ//dbenjamin/Who_is_Behavioral_Cognitive_ability_and_anomalous_preferences.pdf, Zugriff am 10.10.2010.

Fußnoten:

- Fußnoten sind fortlaufend für das gesamte Dokument zu nummerieren.
- Fußnoten werden *in der Regel* nach Ende eines Satzzeichens gesetzt.
- Verwenden Sie Fußnoten sparsam.
- Verwenden Sie Fußnoten nicht, um ihre Belesenheit auszudrücken.
- Fußnoten behindern *in der Regel* den Lesefluss.
- Grundsätzlich gilt: Wichtige Informationen gehören in den Haupttext, irrelevante Informationen gehören nicht in die Arbeit.

- Fußnoten sollten *in der Regel* nur dann verwendet werden, wenn die betreffende Information/Bemerkung den Fluss des Textes stärker behindern würde als ein hierdurch notwendig gewordener Blick zur Fußnote. Beispielsweise können Fußnoten verwendet werden, um auf Erläuterungen im Anhang zu verweisen, wie z. B. längere mathematische Herleitungen, Exkurse und längere Passagen aus Gesetzestexten. Bei themenspezifischen Randbemerkungen sollte abgewogen werden, ob diese einem besseren Verständnis dienen oder ob auf die betreffende Information verzichtet werden kann.

Inhaltliche und sonstige formale Anforderungen

Gliederung:

- Bereits die Gliederung sollte dem Leser vermitteln, was ihn inhaltlich erwartet, wie der Text strukturiert ist und welcher Abschnitt den Schwerpunkt der Arbeit bildet. Gliederungspunkte, die weniger intensiv behandelt werden als andere, sollten daher *in der Regel* nicht stärker untergliedert sein als Gliederungspunkte, auf die sich die Arbeit fokussiert.
- Es ist **numerisch** (nicht alphanummerisch) zu gliedern.

- **Positivbeispiel (hier mit Abstufungsprinzip):**

1. Einleitung
 2. Theoretische Grundlagen
 - 2.1 Definitionen
 - 2.1.1 Standards
 - 2.1.1.1 Offene Standards
 - 2.1.1.2 Geschlossene Standards
- ⋮

- **Negativbeispiel (hier mit Abstufungsprinzip):**

- A. Einleitung
- B. Theoretische Grundlagen
 - I. Definitionen
 1. Standards
 - a. Offene Standards
 - b. Geschlossene Standards

⋮

- Die Gliederungstiefe *sollte* in der Regel nicht über eine dritte Gliederungsebene hinausgehen. Dies gilt insbesondere für Seminararbeiten.
- Sie können für die Gliederungsanordnung sowohl das Abstufungs- als auch das Linienprinzip verwenden.

Einleitung:

- Die Einleitung beinhaltet in der Regel folgende Punkte:
 - i. Eine Einführung ins Thema (Worum geht es?)
 - ii. Die Motivation des Themas (Warum ist das Thema relevant?)
 - iii. Das Ziel der Arbeit (Was soll mit der Arbeit gezeigt werden?)
 - iv. Eine Erläuterung der wichtigsten Erkenntnis der Arbeit in wenigen Sätzen; d. h. eine Vorwegnahme des wichtigsten **qualitativen** Ergebnisses, also eine **verbale** Vorstellung der wichtigsten Erkenntnis mit einer kurzen Erklärung. (Was ist die Hauptidee der Arbeit?)
 - v. Kurze Beschreibung des Aufbaus der Arbeit:
Etwa ein bis drei Sätze pro Gliederungspunkt, nicht je Untergliederungspunkt. Hierbei sind die Gliederungspunkte/Kapitel mit anzugeben. Der rote Faden der Arbeit sollte bereits in dieser Kurzbeschreibung ersichtlich werden. (Wie ist die Arbeit strukturiert?)
- In der Regel sollte die Einleitung darauf hinweisen, auf welchen Hauptquellen die Arbeit fundiert, soweit sinnvoll und möglich. (Auf welchen Forschungsarbeiten basiert die eigene Arbeit?)
- Die Einleitung *sollte* für Seminararbeiten nicht länger als 1,5 Seiten und für Abschlussarbeiten nicht länger als zwei Seiten sein.

Hauptteil:

- Im Hauptteil werden die wichtigsten Sachverhalte vorgestellt.
- Der rote Faden ist hierbei herauszuarbeiten. Das heißt, es ist herauszuarbeiten, inwiefern die Sachverhalte in einem konsistenten Zusammenhang stehen. Dazu werden z. B. die Gliederungspunkte durch gute Überleitungen verknüpft.
- Je nach Art des wissenschaftlichen Textes empfiehlt es sich, in der Regel den Hauptteil mit der Vorstellung wichtiger Definitionen, der Präsentation theoretischer Grundlagen, Hintergrundinformationen, einem Überblick über den jeweiligen Literaturstrang, d. h. aktuellen Forschungsarbeiten oder Klassikern zu beginnen.
- Sollten Sie modellbasierte Arbeiten diskutieren, sind je nach Tiefe der Diskussion, die wichtigsten Annahmen und alle in Gleichungen verwendeten Variablen vorzustellen.
- Bei eigenen Modellierungen sind prinzipiell alle Annahmen vorzustellen (alle Annahmen, die für das Verständnis des Modells unumgänglich sind).
- Es wird erwartet, dass vorgestellte Modellierungen, Argumentationsstränge oder Ähnliches kritisch gewürdigt werden.
- Sofern es (bedingt durch das Thema und die Zielsetzung der Arbeit) sinnvoll ist, sollten Handlungsempfehlungen für die entsprechenden Akteure ausgearbeitet werden.

Kritische Würdigung:

Die kritische Würdigung ist sachbezogen. Das heißt, die kritische Würdigung diskutiert z. B. **Annahmen** (implizite und explizite Annahmen), **Methoden**, **Argumente**, die **Datenqualität** und ihre **Eignung** sowie die **Robustheit von Ergebnissen**. Sie hinterfragt ferner **normative Ziele**.

Durch eine Änderung der Annahmen, Methoden oder der normativen Ziele leiten sich ggf. Änderungen der **Handlungsempfehlungen** her, die in einer kritischen Würdigung ebenfalls erörtert werden sollten.

Weiterhin diskutiert die kritische Würdigung, ob sich **theoretische Erkenntnisse** empirisch bestätigen lassen oder in analoger Weise, ob **empirische Befunde** durch eine ökonomische Theorie sinnvoll erklärt werden können.

Die kritische Würdigung vergleicht des Weiteren verschiedene Forschungsarbeiten miteinander, um methodische Herangehensweisen und Ergebnisse zu untermauern (**Konsens innerhalb der Forschung**) oder um auf einen **Disput/Widerspruch innerhalb Forschung** hinzuweisen.

Nicht gemeint ist:

Kritik am Schreibstil des Verfassers, Wertungen über seine fachliche Kompetenz, Wertungen darüber, ob der Quelltext anschaulich oder verständlich geschrieben ist.

Beachten Sie ferner, dass die kritische Würdigung häufig in entscheidender Weise zur Gesamtnote der wissenschaftlichen Ausarbeitung beiträgt.

Fazit:

- Das Fazit greift das Ziel der Arbeit nochmals auf und fasst die wichtigsten *qualitativen* (verbalen) Ergebnisse, Handlungsempfehlungen und wesentliche Punkte der kritischen Würdigung sachlich (aber durchaus *normativ*) wertend in einem Kontext zusammen und gibt ggf. einen Ausblick auf weiteren Forschungsbedarf.

Anhang:

- Für den Anhang gilt generell: Wichtige Informationen gehören in den Haupttext, irrelevante Informationen gehören nicht in die Arbeit.

Vorlage einer ehrenwörtlichen Erklärung:

- Eine ehrenwörtliche Erklärung ist für Abschlussarbeiten vorgeschrieben, für Seminararbeiten dagegen optional. Die ehrenwörtliche Erklärung hat eine Warn- und Erinnerungsfunktion.

Beispiel

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und mich keiner anderen als der im beigefügten Verzeichnis angegebenen Hilfsmittel bedient habe.

Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.

Ort, Datum

Handschriftliche Unterschrift

Sonstiges:

- Die Arbeit soll flüssig zu lesen sein und insbesondere keine langen verschachtelten Sätze enthalten.
- Es ist auf eine wissenschaftliche Ausdrucksweise zu achten.

Literatur:

- Verwenden Sie eine ausgewogene Mischung verschiedener Literaturquellen, d. h. achten Sie darauf, dass Ihre Arbeit auf genügend **aktuelle** Literaturquellen zurückgreift. Verwenden Sie jedoch auch **Klassiker** des betreffenden Literaturstrangs, auf denen die aktuellen Forschungsarbeiten aufbauen.
- Achten Sie auf die Güte der Literaturquellen.

Geeignete Quellen sind insbesondere:

- **Referierte wissenschaftliche Aufsätze,**

z. B. *American Economic Review* und *Journal of Political Economy*.

Auch innerhalb der wissenschaftlichen Literatur gibt es Qualitätsunterschiede. Achten Sie ggf. auch darauf, in welcher Zeitschrift der betreffende wissenschaftliche Artikel veröffentlicht worden ist, z. B. in einer hoch angesehenen Zeitschrift wie *Econometrica* oder *Quarterly Journal of Economics* oder in einer weniger renommierten Zeitschrift.

- **Wissenschaftliche Monographien,**

z. B. *Dissertationen und Habilitationen*.

- **Wissenschaftliche Sammelbände**

- Vermeiden Sie Internetquellen, falls möglich. Das heißt, Druckfassungen sind zu bevorzugen, wenn sowohl eine elektronische als auch eine Druckfassung existiert. Eine wissenschaftliche Arbeit muss das Kriterium der **dauerhaften Nachprüfbarkeit** erfüllen. Dies ist mit Quellen, die sich auf sich stetig ändernden Internetseiten befinden, ggf. nicht möglich. Im Zweifelsfall muss Ihrer Arbeit ein Ausdruck der elektronischen Fassung beigelegt werden.
- Geben Sie bei Internetquellen im Haupttext, wie auch bei allen anderen Übernahmen, den Autor (bzw. in Ermangelung dessen die Körperschaft/Institution) die Jahreszahl und wenn möglich die Seitenzahl an. Die URL wird nur im Literatur- bzw. Quellenverzeichnis angegeben.
 - **Positivbeispiel:**
Der Überschuss der Handelsbilanz beträgt 2,6 Mrd. € (vgl. Economist 2010).
 - **Negativbeispiel:**
Der Überschuss der Handelsbilanz beträgt 2,6 Mrd. € (vgl. <http://www.theeconomist.com/markets/indicators/?CFID=120343930&CFTOKEN=41623064> , Zugriff am 24.04.2010)
- Die URL ist im Literaturverzeichnis in schwarzer Schrift und nicht unterstrichen darzustellen.

Literaturrecherche:

- Die von uns gegebene Einstiegsliteratur reicht in der Regel nicht zum tiefen und umfangreichen Verständnis der Problemstellung aus. Recherchieren Sie selbstständig weitere Literatur zum Thema. Der Schwerpunkt sollte hierbei auf wissenschaftlichen Artikeln in (internationalen) wissenschaftlichen Zeitschriften liegen, ggf. auch in Artikeln aus wissenschaftlichen Sammelbänden.
- Orientieren Sie sich bei Ihrer Recherche an den Literaturverzeichnissen der wissenschaftlichen Aufsätze und Lehrbücher, um Literatur zu finden, auf denen die betrachteten Forschungsarbeiten und Lehrbuchpassagen fundieren. Die Recherche sollte sich jedoch nicht nur hierauf beschränken, da Sie sonst nur Literaturquellen finden, die älter sind als die betreffende Forschungsarbeit.
- Um aktuelle und weiterführende Literaturquellen zu finden, sollten Sie in Online-Datenbanken suchen, z. B.:
 - Google Scholar (<http://scholar.google.de>, Lizenz auf Uni-Rechnern vorhanden)
 - Jstor (<http://jstor.org>, Lizenz auf Uni-Rechnern vorhanden)
 - IDEAS (<http://ideas.repec.org>, Lizenz auf Uni-Rechnern vorhanden)
 - Elektronische Zeitschriftenbibliothek der Uni Bayreuth (EZB)
 - Datenbank Infosystem der Uni Bayreuth (DBIS)
 - OPUS Bayreuth
 - Katalog der Universitätsbibliothek Bayreuth